

## Verunglückter verabschiedet sich als Erscheinung

Geraldine verabschiedete sich am 21. September 1969 nach dem Frühstück in ihrer Wohnung in Düsseldorf von ihrem Mann, der nach Krefeld zur Arbeit fahren musste.

Am späten Vormittag läutete die Haustürglocke. Als sie öffnete, stand ihr Mann vor der Tür. Er sah blass aus und hatte keinen Hut auf, war aber mit Hut weggegangen. Sie fragte: „*Helmut, warum bist du zurückgekommen? Ist dir nicht gut?*“. Aber er antwortete nicht. Darum fasste sie nach seiner Hand, um ihn in die Wohnung zu ziehen. Jedoch sie griff ins Leere. Da wollte sie ihn mit beiden Händen an seinen Schultern packen, um ihn an sich zu drücken. Er stand dicht vor ihr und dennoch konnte sie ihn nicht fühlen. Sie bekam Angst und rief nach ihrem Vater. Ehe dieser noch vom Zimmer in die Diele kommen konnte, spürte sie den Kuss ihres Mannes wie einen Eishauch. Danach löste sich die Erscheinung in einen weißen Rauch auf und war verschwunden.

Geraldine war am Boden zerstört. Sie warf sich an Ort und Stelle auf den Boden und weinte sehr. Ihr Vater versuchte, sie zu trösten. Er sagte, dass es sich um eine Einbildung handle, weil sie zu viel an ihn gedacht habe. Aber sie hatte zu diesem Zeitpunkt nicht an ihren Mann gedacht. Weil ihr Vater bald zum Bahnhof aufbrechen musste, wusste sie, dass ihr Mann kurz vor 11 Uhr morgens erschienen war. Am Nachmittag erhielt sie dann die Nachricht, dass ihr Mann um 10:50 Uhr mit dem Auto tödlich verunglückt war.

### Beurteilung

Man kann dies als Telepathie mit ihrem Mann kurz vor dessen Tod interpretieren. Warum zeigt sich diese paranormale Fernwahrnehmung nicht einfach als unerklärliches Wissen oder als mentales Bild von der Unfallsituation? Warum wird sie dramaturgisch überhöht, indem eine Erscheinung simuliert wird, obwohl Geraldine den Tod ihres Mannes nicht befürchtete, ja nicht einmal an ihren Mann dachte?

Der Mann jedoch hatte zumindest kurz vor Eintritt des Todes sicher das Bedürfnis, sich von seiner Frau zu verabschieden. Sie waren jung verheiratet und hatten ein gutes Verhältnis zueinander. Dass er sich noch einmal zeigen wollte, und dazu in der Lage war, kann man vermuten. Unentschieden bleibt hier, ob die Erscheinung vor oder nach dem Eintritt des Todes stattfand.

### Literatur

Dreecken, Inge, Schneider, Walter (1984) Signale aus dem Jenseits / Die Abenteuer der Seele. Wissenschaftlich kommentierte Schlüsselfälle der Pa-

rapsychoologie. Mit einem Lexikon des Übersinnlichen, *Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach, ISBN: 3-404-01155-4, S. 195-196*